

Ein kurzer Blick auf die Geschichte der Heian oder Pinan Kata

I. Zur Entstehungsgeschichte der Heian/Pinan Kata

Um 1756 reiste ein chinesischer Militärattaché mit dem Namen Kung Hsiang Chen, gemeinsam mit einer Delegation nach Okinawa. Dieser Militärattaché, besser bekannt unter dem Namen Kushanku, war ein Meister der Methode des „Boxens der langen Faust“ - Ch'ang Ch'üan.

Kushanku hatte unter anderem Sakugawa als Schüler, an dem er das „Boxen der langen Faust“ weitergab. Dieser wiederum nannte diese Form nach seinem Lehrer, also Kushanku und gab sie so an seine Schüler weiter - so auch an Matsumura Sokon. Von ihm wurde sie dann wiederum (teilweise wurde diese Form immer leicht verändert) an seine Schüler weitergegeben, unter denen neben Azato Yasutsune auch Itosu Yastune waren. Letzterer lernte jedoch nur kurz unter Matsumura (ca. 8 Jahre). Bis hierhin sind sich die meisten Karate-Historiker einig.

Itosu soll nun, laut Karate-Historiker Mark Bishop, eine Kata namens Chiang Nan von einem Chinesen gelernt haben, der auf Okinawa lebte. Es wird vermutet, dass das, was Itosu von diesem Chinesen lernte ebenfalls eine Methode des Chang Ch'üan „Boxen der langen Faust“ war, da diese Methode seit ca. 1562 in China sehr weit verbreitet war. Aus der von dem Chinesen überlieferten Methode des Chang Ch'üan formte Itosu die Form Channan, welche er wiederum auf Grund seiner ausgiebigen Forschungen und Kenntnisse um die besten Methoden die er kannte erweiterte. Somit schuf er dann die fünf-stufige Pinan-Serie (Heian wurden diese Kata erst später in Japan genannt. Es ist die japanische Aussprache des chinesischen Wortes Ping an, das auf Okinawa Pinan genannt wird).

Eine andere Theorie besagt, dass die Pinan/Heian Kata aus der Kushanku/Kanku (hauptsächlich der Kushanku-Dai/Kanku-Dai) entstanden sein sollen, was dem oben beschriebenen nicht widersprechen muss, da es sich ja bei beiden Formen (Kushanku und Channan) um Formen der Methoden des „Boxens der langen Faust“ handelt.

Es gibt aber auch Theorien, die die Existenz eines Chinesen, der Itosu chinesisches Boxen der langen Hand weitergegeben haben soll, anzweifeln. Einige Historiker sind der Auffassung, dass schon Matsumura Pinan-Formen (Shodan und Nidan) gekannt haben soll. Letzteres ist aber ebenfalls sehr umstritten.

Ich selber finde die These spannend, nach der Itosu sowohl aus der Kushanku als auch aus der Channan sozusagen ein „Best of“ in fünf Stufen kreiert hat.

Hierzu ein spannendes Gespräch aus der Vergangenheit:

Motobu Choki hatte einst bei Itosu gelernt und erzählte später Nakasone Genwa folgendes Gespräch, das bei einem Treffen mit seinem altem Lehrer entstand. Einige Schüler wurden aufgefordert, eine Kata zu zeigen. Folgendes soll Motobu gesagt haben:

„Ich lernte eine ähnliche Kata, die sich Channan nennt. Diese Schüler haben fast die gleiche Kata vorgeführt, aber es gab einige Unterschiede.“

Darauf Itosu:

„Du hast recht, diese Kata unterscheidet sich etwas von der Channan. Die Kata, die du eben gesehen hast, habe ich geschaffen und meine Schüler sagten mir, der Name Pinan wäre passend, somit habe ich ihr diesen Namen gegeben.“

(Quelle: <http://www.karate-kyohan.de/>)

II. Übersetzung und Bedeutungen der Bezeichnung „Pinan“ und „Heian“

Pinan und Heian werden mit jeweils zwei Schriftzeichen geschrieben.

平 Das erste Schriftzeichen wird im chinesischen „ping“, im okinawanischen „pin“ und im japanischem „hei“ ausgesprochen. Es drückt soviel wie ruhig, flach, friedlich, ausgewogen aus.

安 Das zweite Schriftzeichen wird in allen drei Sprachen „an“ ausgesprochen und meint friedlich, ruhig, still.

Im japanischen werden diese Zeichen mit „Ruhe und Frieden“ übersetzt, während im chinesischen beides zu „sicher und wohlbehalten“, „sicher und friedlich“ „gesund und munter“, „sicher und störungsfrei“ wird.

Interessant ist, dass auf Okinawa zu der Zeit als Itosu diese Kata schuf, seit langem alles chinesische sehr hoch geschätzt wurde. Daher verwendeten zu dieser Zeit alle okinawanischen Meister für die von ihnen praktizierte Kampfkunst die Schriftzeichen

唐手 Tode, auch Karate gelesen. Die Übersetzung lautet „Hand aus China“ bzw. „chinesische Hand“. Hier wurde schon im Namen der Kampfkunst auf den chinesischen Einfluss hingewiesen.

Aus diesem Grund ist insbesondere die chinesische Übersetzung spannend, da sie sicher zu Itosus Zeit ausschlaggebend und sehr wahrscheinlich auch namensgebend war.

Man kann davon ausgehen, dass Funakoshi Gichin, der in den chinesischen Klassikern bewandert war, die Bedeutung der chinesischen Schriftzeichen kannte. In seinem Buch Karate Do Kyohan, schreibt er:

„Having mastered these five forms, one can be confident that he is able to defend himself competently in most situations. The meaning of the name is to be taken in this context.“ (Funakoshi, 1973,35)

„Wenn man diese fünf Katas beherrscht, kann man sicher sein, dass man in der Lage ist, sich in den meisten Situationen kompetent zu verteidigen. Die Bedeutung des Namens ist in diesem Zusammenhang zu sehen.“

Als Karate (唐手, als „China-Hand“ gelesen*) unter anderem mit Funakoshi nach Japan kam wurden die Schriftzeichen für Pinan japanisch „Heian“ ausgesprochen und die Übersetzung lautete, wie oben schon erwähnt, „Ruhe und Frieden“ oder entsprechend „ruhig und friedlich“.

Im Shotokan Stil des Karate hat sich die japanische Lesung etabliert, während in anderen Stilen (Shito Ryu, Wado Ryu) der okinawanische Name beibehalten wurde.

III. Veränderungen in Japan

Als Funakoshi 1922 nach Japan kam traf er dort auf eine ganz andere Mentalität und Situation. Das japanische Budo hatte großen Einfluss auf das Karate Funakoshis und es hatte nach einiger Zeit nicht mehr viel mit dem Okinawanischen Karate gemein das Funakoshi gelernt hatte. Es gab Gruppenunterricht, Karateanzüge (Gi) und ein Graduierungssystem - alles Dinge, die er zu einem großen Teil von seinem japanischen Freund und Förderer Kano Jigoro (Judo) übernommen hatte.

Im Gegensatz zu Okinawa, in dem die Karateschüler viel Zeit mitbrachten, um teilweise ein Leben lang bei einem Lehrer mit ein bis zwei Schülern Unterricht zu nehmen, hatten die Studenten an den Universitäten vielleicht drei Jahre Zeit, um dort Karate zu lernen und das in sehr großen Gruppen. Funakoshi war somit auch gezwungen, das Karate zu vereinfachen und stark zu formalisieren. Es war ein strukturiertes Lehrsystem mit Techniknamen, Graduierungen usw. nötig. Sowohl die Entwicklung der japanischen Gesellschaft hin zur konsum-orientierten Gesellschaft nach westlichem Vorbild als auch die Forderung des japanischen Militärs nach starken, gesunden Menschen für den bevorstehenden Asienkrieg Japans verstärkten diesen Trend. Funakoshi hatte all dem Rechnung zu tragen, wollte er Karate in Japan etablieren.

Spätestens nach dem zweiten Weltkrieg haben sich die Schwerpunkte von einer Kunst des Selbstschutzes (vgl. obiges Zitat von Funakoshi und die 10 Prinzipien des Anko Itosu, in „Karate-Do Taikan, 1938 von Nakasone Genwa) hin zu einer Kunst der Charakterentwicklung, der Gesunderhaltung, der Entwicklung von Kraft, Kondition und Flexibilität und - im Zuge der Öffnung für Wettkämpfe - auch der Ästhetik entwickelt.

Heute hat Karate für jede/jeden etwas zu bieten. Es ist, um Peter Consterdine zu zitieren, eine große Kiste, in der viele verschiedene Schachteln oder Boxen enthalten sind:

- Kraft und Ausdauertraining
- Sport u.U. als Leistungs- oder Breitensport betrieben
- Kampfkunst
- Gesundheit - Arbeit mit dem Ki/Qi Gong
- Selbstschutz/Selbstverteidigung
- Charakterentwicklung/Zen-Karate
- Freude an der Ästhetik und des „sich Bewegen“ mit oder ohne PartnerIn
- Meditation in der Bewegung

* 1905 verwendete Hanashiro Chomo, ein Schüler Itosus, das erste Mal das Schriftzeichen 空 Kara für „leer“. Damit wurde teilweise aus nationalistischen Gründen der Verweis auf chinesische Quellen entfernt. Funakoshi übernahm diese erstmals von Hanashiro eingeführte Änderung.

IV. Analyse (Bunkai) und Anwendungsmöglichkeiten (Oyo) der Heian Kata - zwei Sichtweisen

Der Begriff des „Bunkai“ bezeichnet die Analyse der Bewegungen einer Kata, also den Prozess, durch den dann die Anwendungsmöglichkeiten entstehen. „Oyo“ ist der Begriff für die Anwendung der Kata-Bewegungen mit einer/einem oder mehreren PartnerInnen oder, je nach Deutung, eventuell auch ohne Gegenüber. Als gebräuchlicher Begriff für beides hat sich „Bunkai“ etabliert.

Hinsichtlich der Anwendung mit einem Gegenüber, also einer Kumite - Anwendung möchte ich hier zwei unterschiedliche Möglichkeiten vorstellen.

1. Die Bewegungen und Techniken der Kata können als formalisiertes, Partnertraining, also wie ein Kihon-Kumite oder Jiyu Ippon-Kumite, durchgeführt werden. Folgende Elemente sind hier von Bedeutung:
 - Die Anwendungen müssen zu einem großen Teil mit den Bewegungen/ Techniken/Sequenzen der Kata deckungsgleich sein - die Kata-Sequenz muss erkennbar sein
 - Die Ästhetik, der Bewegungen ist ein wichtiger Faktor. Im sportlichen Wettkampf auch zunehmend die Akrobatik
 - Die Angriffe sind zum großen Teil formalisierte (Kihon - Kumite/Jiyu Ippon - Kumite)) Angriffe aus der langen, mittleren oder nahen Distanz. Auf Clinchangriffe (ringerische Angriffe) sowohl im Stehen als auch im Liegen wird verzichtet
 - In der Regel gibt es keine Angriffe mit Gegenständen (z.B. Stock)
 - Der/die AngreiferIn steht in der Regel in einer Freikampfposition (Kamaete) und greift mit Karate-Techniken an
 - Die Verteidigung bleibt nach dem Konter in der Position des „Zanshin“ in einer Freikampfposition stehen
 - Ein starkes Arretieren der Techniken (sichtbares Zeichen von Kime) ist, wie in der Kata, gewünscht
 - trotz formalisierter Bewegungen muss das Bunkai beweglich und dynamisch sein - eine Orientierung ist hier das Jiyu - Ippon - Kumite (Angriffs-Verteidigungs- und Gegenangriffstechniken sind immer dynamisch)
 - Die Winkel in den Kata sind die Winkel, aus den angegriffen werden kann
 - Die Kata bauen technisch aufeinander auf. Die Reihenfolge der Heian-Kata bestimmt den Schwierigkeitsgrad der Bewegungs- und Technikkombinationen, sowie der Bewegungsprinzipien (Ganzkörpereinsatz, Kraft- und Energieübertragung von einer in die nächste Bewegung etc.).

2. Die Bewegungen und Techniken der Kata können als Techniken zum Selbstschutz/zur Selbstverteidigung (Goshin - Kumite) durchgeführt werden. Folgende Elemente sind hier von Bedeutung:

- Die Anwendungen müssen verinnerlichte Prinzipien verdeutlichen, die auf mehrere Angriffssituationen anwendbar sind - die jeweilige Kata -Sequenz muss daher nicht wiedererkennbar sein
- Die Ästhetik der Bewegung ist kein wichtiger Faktor
- Die Angriffe sind an die zeitgemäßen und geographischen Verhältnisse angepasst (vgl. McCarthy: „habitual acts of physical violence - kurz: HAOPV). Sie beinhalten also alle Distanzen, die es gibt (auch verbale Attacken), sind nicht formalisiert wie z.B. beim Kihon- oder Jiyu Ippon Kumite und auch nicht Wettkampf- oder Sparring (Randori) - orientiert (z.B. Jiyu Kumite)
- Der/die AngreiferIn stellt in der Regel keinen Karate-Ka dar, sondern eher einen Kriminellen, der/die seinen/ihren Vorteil über den Überraschungseffekt sucht
- Angriffe mit Gegenständen sind möglich
- Die Verteidigung flüchtet bzw. deutet die Flucht an
- Angriffs-Verteidigungs- und Gegenangriffstechniken werden immer dynamisch ausgeführt - wo möglich wird die Technik arretiert
- Die Winkel in den Kata repräsentieren immer den Winkel, in dem die Verteidigung sich zum Angreifer positioniert
- Die Heian-Kata bauen inhaltlich aufeinander auf. Vom Einfachen und Meistbenötigten (Angriffsannahme, gegnerische Armkontrolle, gegnerisches Gleichgewicht stören, effektive Konter in der nahen Distanz etc.) zum Schweren und Speziellen (Würfe, Würger, Verhalten am Boden)

Beide Bunkai-Varianten haben im Karatetraining ihre Berechtigung, wobei darauf geachtet werden sollte mit welchem Werkzeug man welches Ziel verfolgt. Spaß macht beides 😊!

Interessante Literatur/Quellen:

- An Overview of Karatedo, Mario McKenna, Canada, 2009
- Die Meister des Karate und Kobudo. Teil I: bis 1900, Thomas Heinze, Norderstedt, 2009
- Shotokan. Überlieferte Texte - historische Untersuchungen, Bände I-III
- Karate-Do Kyohan, Funakoshi, Gichin, USA, 1973 (Kodansha published)
- Die Lehre des Karatedo., Heiko Bittmann, Ludwigsburg, 2000
- Die verschollenen Traditionen des Okinawa-Karate, Jamal Measara, Chemnitz, 2012
- Das Lexikon der Kampfkünste, Werner Lind, Berlin, 2001
- Iain Abernethy, <http://www.iainabernethy.co.uk>
- <http://www.kata-bunkai.de/index.html>
- <http://www.karate-kyohan.de/>
- John Titchen, Pinan Flow System, Vol.I-III,